Arnold Ott

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **16 (1940-1941)**

Heft 14

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-710568

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Arnold Ott

5. Dezember 1840—30. September 1910.

Am 5. Dezember sind es 100 Jahre her seit der Geburt des Arztes und Dichters Arnold Ott. Er wurde in Vevey als Sohn des Drechslermeisters Hermann Ott und der Welschschweizerin Luise Elise Tissot geboren. Seine Jugendjahre verlebte Arnold Ott im Hause zum Regenbogen am Fronwagplatz in Schaffhausen, wo er bei seinem Onkel Georg Albert Ott eine liebevolle und sorgfältige Erziehung genoß. Erst in seinem 7. Jahre erlernte der Knabe die deutsche Sprache, die er später so meisterlich beherrschen sollte. In Stuttgart, Tübingen, Zürich und Wien studierte Arnold Ott zunächst Chemie und die Naturwissenschaften, um sich dann endgültig der Medizin zuzuwenden. Das Studentenleben genoß er, gefürchtet auf den Mensuren, in vollen Zügen. Seine ärztliche Praxis übte er zunächst in Neuhausen am Rheinfall und später jahrzehntelang in Luzern aus, wo er als Spezialarzt für Ohren und Hals und als Augenoperateur einen ausgezeichneten Ruf genoß. Seiner überaus glücklichen Ehe mit Anna Maria Spörli, «einem blondhaarigen, blauäugigen und klugen Kind aus dem Volke», entsprossen eine Tochter und «fünf rabiate Buben», wie der vor zwei Jahren verstorbene, als Instruktionsoffizier wohlbekannte Sohn Oberstlt. Albert Ott, schrieb.

Wenn unser Organ Arnold Ott, der als Militär nicht hervortrat (er war Bat.-Arzt im Schaffhauser Bataillon), einen kurzen Gedenkartikel widmet, dann geschieht dies vor allem, weil dieser Feuergeist und glühende Patriot mit Vorliebe unsere schöne Heimat besungen hat. Sein starkes dramatisches Talent hat uns eine Reihe von Dramen geschenkt, die sich durch vollendete Sprache, starke Phantasie und wirksame Handlung auszeichnen. Wir nennen als bekannte: «Konradin, der letzte Hohestaufe», «Agnes Bernauer», «Karl der Kühne und die Eidgenossen», «Hans Waldmann», den «Festakt zur Enthüllung des Telldenkmals, das «Festdrama zur vierten Jahrhundertfeier des Eintritts Schaffhausens in den Bund der Eidgenossen». Das Schauspiel «Karl der Kühne» ist mehrmals sehr erfolgreich auf Freilichtbühnen zur Aufführung gelangt. Otts glühende Liebe zu Heimat und Volk kommt am besten zum Ausdruck im «Schwurgesang» des Schaffhauser Festdramas:

Vor Gottes Aug', das niederleuchtet,
sich spiegelt in des Taues Spur,
Der festlich unsre Wimper feuchtet,
o Vaterland, hör unsern Schwur!
O Schweizerbund, des Ganzen Stärke
und all der Kleinen Wehr und Schild!
Du kleines Land, doch aller Werke
des Schöpfers prächtigstes Gebild —
O Schweizererde, du getreue,
die uns der Güter bestes gab:
Des Schaffens Kraft, der Freiheit Weihe
und deines Friedens Stütz' und Stab;
Die lacht in unsres Lebens Morgen
und nach dem letzten Abendrot
Im Schoß uns bettet wohlgeborgen —
dir unsre Treue bis zum Tod!
Dir unser Sinnen und Beginnen,
dir unsern Leib, wenn du bedroht,
Dir unsren letzten Blutes Rinnen,
o Heimatland, in deiner Not!
Dir unser Flehn vor Gottes Throne,
wenn wir erreicht den sel'gen Stand:
Hör deine Söhne, Gott, belohne
mit ew'ger Huld das Vaterland!

1903 erschien eine Gedichtsammlung von Arnold Ott, die mit viel innerem Gewinn gelesen wird. Am öffentlichen Leben nahm der Arzt und Dichter lebhaften Anteil und er führte bei Auseinandersetzungen mit seinen geistigen Gegnern eine scharfe Feder. Eine Gesamtausgabe aller Ottschen Werke fehlt leider. *M.*

Es gibt schweizerische Militärmärsche

Ein Verdienst des Rundspruchdienstes

(sfd.) Bis vor kurzem waren die Märsche, die unsere Militärmusiken zu spielen pflegten, zum größten Teil importiertes Gut; wir verfügen aber seit zwei oder drei Jahrzehnten über einen ganzen Trupp von hervorragenden, teilweise weit über unsere Landesgrenzen hinaus berühmten Komponisten. Was lag näher, als diese beiden Feststellungen miteinander zu verbinden und den Schweizer Musikern die Aufgabe zu stellen, während dieser Aktivdienstzeit einmal Militärmärsche zu komponieren! Der Schweizerische Rundspruchdienst, vor allem sein Generaldirektor *A. W. Glogg*, ergriff die Initiative, um einen großzügigen Wettbewerb zu veranstalten.

Von 70 Märschen, die der Jury eingereicht wurden, erlangten 16 die nötigen Prädikate zur Prämiierung. Zwei von unsern bedeutendsten Musikern, Othmar Schoeck und Arthur Honegger, machten hors concours mit. In den letzten Tagen sind die Früchte dieses großen und erfolgreichen Wettbewerbes der Oeffentlichkeit vorgestellt worden. Anläßlich eines Presseempfangs vom 20. November in Baden, wo die vereinigten Spiele einer ganzen Division die inzwischen eingeübten Märsche spielten, schilderte der eifrige Pressemann des Rundspruchdienstes, *Hans Richard Bodmer*, den Werdegang des Wettbewerbs.

Am folgenden Samstagabend fand dann im Zürcher Kongreßhaus die erste öffentliche Vorführung statt; die Anwesenheit General Guisans gestaltete den Abend zu einer für alle Anwesenden — und wohl auch für die Radiohörer des Abends — unvergeßlichen Kundgebung. Generaldirektor Glogg übergab dem Oberbefehlshaber alle 16 Märsche zuhanden der Armee, die sie mit gebührender Anerkennung entgegennahm. General Guisan sprach im Sinn und Geist des bis auf den letzten Platz gefüllten Saales, als er dem anwesenden Chef des Militärdepartements, Bundesrat *Minger*, den Dank des Schweizervolkes ausdrückte für alles, was unser Kriegsminister für die Armee getan hat. Dann sprach der General noch ein Wort aus, das wir uns merken wollen: *Je schwerer die Zeit, desto stärker der Wehrwille!* Mögen alle, die es angeht im ganzen Schweizervolk, dieses Wort hören und bewahren!